

vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der Buch-  
handlung von H. Kirchner, Universi-  
tätsstraße, Paulinum. In Mag-  
deburg in der Creuzschen Buch-  
handlung, Breitenweg Nr. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 153.

Halle, Donnerstag den 5. Juli  
Hierzu eine Beilage.

1849.

## Bekanntmachung.

Am 2. d. M. sind als an der Cholera verstorben 3 Per-  
sonen angemeldet, welche am 1. d. M. verstorben sind.

Am 3. d. M. ist 1 Person angemeldet, welche am 2. d. M.  
verstorben ist.

Halle, den 3. Juli 1849.

Der Magistrat.

## Wir wählen.

I.

Halle, d. 4. Juli. Kaum sind wir dem trüben Geschick,  
das eine höhere Hand über uns verhängte, mit schweren Opfern  
entronnen; kaum ist uns Raum gegeben, das Leichensfeld zu  
überschauen, auf welchem der Todesengel seine reichste Erndte  
gehalten hat; kaum will in das noch wunde Herz die Hoff-  
nung einziehen, daß den Tagen der Trauer ein heitrer Tag  
unsorglicher Gemüthlichkeit folgen werde — da tritt das Vater-  
land in neuer Noth an uns alle, die wir es ehrlich und treu  
mit ihm meinen, mit dem dringenden Mahnruf heran, unsere  
patriotischen, unsere staatsbürgerlichen Pflichten mit Gewissen-  
haftigkeit und Hingebung zu erfüllen. Der Wahltag steht vor  
der Thür. Der siebenzehnte Juli ist der Tag der Wahl-  
schlacht, in welcher von Neuem über Wohl und Wehe unseres Vater-  
landes die Würfel geworfen werden. Darf an diesem entschei-  
denden Tage ein Bürger, der ein ächter Vaterlandsfreund,  
der Recht und Freiheit und Ordnung will, auf seinem Posten  
fehlen? Zum dritten Mal ist es in die Hand des Volks ge-  
geben, den Richterspruch über seine Zukunft zu sprechen. Es  
gilt, die Revolution zu schließen und dem verheerenden Strome  
der Ideenverwirrung einen festen Damm entgegen zu werfen;  
es gilt, der Anarchie, dieser gleisnerischen Giftschlange in der  
bürgerlichen Gesellschaft, den Kopf zu zertreten; es gilt der  
endlichen Feststellung unserer Rechte und gesetzlichen Freiheit; es gilt,  
den Segen einer verbürgten Rechtsordnung, einer verbrieften Ver-  
nunftfreiheit, eines gesicherten, lebenskräftigen Staatszustandes  
zu erringen. Diese hohe Pflicht, diese hohe Aufgabe ist das  
in die Brust jedes wahren und ächten Patrioten geschriebene  
Rechtsgesetz, das den Staatsbürger moralisch zwingt, zu  
wählen. Diese sittliche Gewalt eines ungeschriebenen  
Rechtsgesetzes ist der diamantene Boden, auf dem wir

stehen, auf dem wir alle, die eine gesicherte Zukunft Preu-  
ßens und eine feste verbürgte Gestaltung Deutschlands erstreben,  
in treuer Zuversicht und Geschlossenheit ausharren, um des  
endlichen Sieges gesetzlicher Freiheit über das bodenlose System  
politischer Fieberlichkeit sicher zu sein. Es ist dies ein schwerer  
Kampf „denn hier genügt nicht die Repression, nicht die ma-  
terielle Macht, nur der vereinigte, ernste Wille aller Guten,  
die zumal erhaltende und schaffende Kraft des konservativ-libe-  
ralen Elementes in der Nation vermögen es, einen solchen hohen  
geistigen Sieg zu erringen und dem Lande die wahre Befriedi-  
gung zu geben, deren es bedarf.“ Die Sorge für das Wohl  
unseres engern, für das Schicksal unseres weitern gemein-  
samen Vaterlandes wird alle edlen Elemente unserer Nation  
auf dem Boden jenes sittlichen Rechtsgesetzes zu einer undurch-  
brechbaren Phalanx einigen. Aber die Aussicht auf diesen  
geistigen Sieg der politischen Einsicht über den Wahnsinn  
des allgemeinen Stimmrechts ist den Segnern der dauerhaften  
Reorganisation unsres staatlichen Lebens bereits Anlaß gewe-  
sen, die Art an die Wurzeln unsrer neuen vernünftigen Staats-  
bildung zu legen. Schon nahen die Versucher, die Bösen,  
welche sich erkühnen, ihr Unkraut zwischen den Weizen zu  
streuen. Schon klopft der alte, so oft zu Boden geworfene  
Feind jeder gedeihlichen, freiheitlichen Rechtsordnung an unsre  
Pforten, um uns, um das preussische Volk, durch schnöde  
Zungenfertigkeit, durch gleisnerische Entstellungen, der theuren  
Ehrenpflicht gegen unser engeres und weiteres Vaterland ab-  
wendig zu machen. Die Demokratie, in den Ebenen des  
Rheins geröthet vom Bürgerblut, erhebt ihr schuldbeladenes  
Haupt wieder; die Führer der sog. Volks-, März- und anderen  
wühlerischen Vereine, die wilden Schößlinge jener Propaganda,  
die den sorglosen Bürger und Landmann aus seiner Werkstatt  
und von seinem Pfluge weg- in die Reihen der Empörer  
treibt — sie, welche als selbstgeweihte Priester vor dem Altare  
ihrer Eitelkeit als Götzendiener ihrer Unwissenheit und ihrer  
Selbstsucht dienen — sie senden ihre Boten in alle vier Win-  
de, sie setzen alle Federn und alle Hebel in Bewegung, um  
die Nation zu verführen, um sie zu bethören, ihrer heiligen  
Pflicht gegen das Vaterland uneingedenk zu sein. Die Demo-  
kraten, die offenen und verkappten, — sie schreien in die Welt  
hinein: Wir wählen nicht. Die dienstbaren Schergen des be-

demokratischen Chaos wählen nicht, weil sie die wahre Freiheit nicht wollen, die das Ende ihres Treibens ist; die Anhänger der Anarchie wählen nicht, weil sie das Reich der Anarchie, des Umsturzes und des Bürgerkrieges vorziehen. Aber sie werden, sie müssen erliegen. Die wahrhaft konstitutionelle Majorität der Nation wird dem edlen Beispiele unsres tapfern, sieggekronen Heeres nacheifern; wie dieses auf den Ebenen von Kaiserslautern, am Rhein, am Neckar, an der Murg die Demokratie und die demokratische Revolution niedergeschmettert und Deutschland vor dem Schrecken der blutigsten Revolution geschirmt hat, so wird der wahrhaft konstitutionelle Bürger am Tage der Wahlschlacht mit gleichem Muthe und demselben sieggekronen Erfolge für Ordnung, Gesetz, Recht und Ehre im Innern unsres Vaterlandes eintreten. Oder wollt ihr Bürger im Innern unsres Vaterlandes der Revolution Altäre bauen, wollt ihr als Götzendiener der Demokratie das in der Heimath, an dem eignen Herde aufrichten, wogegen unsre Ehre ausgezogen sind? Nimmermehr!

### Deutschland.

**Berlin**, d. 3. Juli. Sr. Excellenz der Geheime Staatsminister a. D., Dr. von Duesberg, ist nach Erfurt, und der interimistische Unterstaatssekretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Wirkliche Geheime Ober-Sustizrath Bode, nach Thüringen von hier abgereist.

Auf Ihren Bericht vom 12. Mai d. J. genehmige Ich hierdurch die von den Gewerbetreibenden in Magdeburg und Umgegend beantragte Errichtung eines Gewerbegerichts für die Städte Magdeburg, Neustadt-Magdeburg und Sudenburg und die Ortshaft Budau. Das Gericht soll seinen Sitz in der Stadt Magdeburg haben und aus dreizehn Mitgliedern bestehen, von welchen in der Klasse der Arbeitgeber drei Handwerker aus Magdeburg, ein Handwerker aus einem der drei anderen Orte, ein Fabrikant aus Magdeburg, ein solcher aus Neustadt, und ein dritter aus Sudenburg oder Budau, in der Klasse der Arbeitnehmer aber zwei Handwerksgehilfen aus Magdeburg, und ein solcher aus einem der drei anderen Orte, so wie ein Fabrikarbeiter aus Magdeburg, ein solcher aus Neustadt, und ein dritter aus Sudenburg oder Budau zu wählen sind. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Sansfouci, den 25. Mai 1849.

(64.) Friedrich Wilhelm.

(gegenges.) von der Heydt. Simons.

An die Staats-Minister von der Heydt und Simons.

Der bayerische Staatsminister, Hr. v. d. Pfordten, setzt seine diplomatischen Unterhandlungen hier noch immer fort, um ein Einvernehmen Bayerns und Oesterreichs, in Bezug auf den Reichsverfassungs-Entwurf, mit Preußen zu vermitteln. Seine Bemühungen sollen indeß auch jetzt nicht erfolgreicher seyn, als im Anfang, zumal selbst Bayern und Oesterreich unter sich nichts weniger als einig sind.

**Berlin**, d. 3. Juli. Nachdem gegenwärtig die Vorbereitungen zu dem im Art. 23. der Verfassungs-Urkunde vom 5. Decbr. v. J. vorbehaltenen Gesetz über das gesammte Unterrichts-wesen so weit gediehen sind, daß der Frage, welche Bestimmungen in dasselbe hinsichtlich der Universitäten aufzunehmen seien, mit Erfolg näher getreten werden kann, hat der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten beschlossen, Abgeordnete von den Landes-Universitäten und den ihnen ähnlich organisierten Anstalten, der theologischen und philosophischen Akademie zu Münster, und dem Lyceum Hofianum zu Braunsberg einzuberufen, um eine gemeinsame Berathung derselben über die im vorigen Jahre erforderten Reform-Vorschläge der verschiedenen Universitäten zu veranlassen, und auf diese Weise ein möglichst geordnetes, brauchbares Material für das Unterrichts-Gesetz zu gewinnen. Die Universitäten werden demgemäß binnen Kurzem zur Wahl der Abgeordneten schreiten. Leg-

tere werden aus der Mitte der Professoren in einer Versammlung der ordentlichen und außerordentlichen Professoren durch absolute Stimmenmehrheit gewählt. Die Universitäten wählen jede zwei, die beiden andern Anstalten jede einen Abgeordneten. Einer der Abgeordneten muß ein ordentlicher Professor sein. Sollten die außerordentlichen Professoren unter den Abgeordneten gar nicht oder verhältnißmäßig zu schwach vertreten sein, so werden nachträglich einige besondere Vertreter derselben aus ihrer Mitte gewählt werden. Zur vorläufigen Information der Abgeordneten, so wie zum Zweck einer den Universitäten für eine Erleichterung der gegenseitigen Verständigung der Abgeordneten etwa wünschenswerth erscheinenden nochmaligen Berathung über die bereits gemachten Vorschläge soll ihnen vorher eine gedrängte Zusammenstellung der letztern mitgetheilt werden. Zugleich ist den Extraordinarien und den Privatdozenten, da dieselben an den vorjährigen Berathungen der ordentlichen Professoren nicht Theil genommen haben, freigestellt, noch jetzt zu einer gemeinsamen Berathung sich zu vereinigen und das Ergebniß derselben dem Minister unmittelbar oder durch die Abgeordneten zukommen zu lassen. Der Anfang der Berathungen der Abgeordneten ist, um jede Unterbrechung der Vorlesungen zu vermeiden, und den Gewählten die Benutzung eines Theils der Herbstferien zu Erholungs- oder wissenschaftlichen Reisen zu gestatten, auf den 17. September d. J. festgesetzt. (D. R.)

**Berlin**, d. 2. Juli. Der Wanderer vom 24. Juni enthält einen leitenden Artikel, worin folgende böswillige Insinuation gegen Preußen vorkommt: „Obenan steht die Forderung Preußens, die deutsche Flotte sofort abzutakeln. Ja, diese unglaubliche Forderung ist wirklich gestellt worden! Die deutsche Flotte, durch Beiträge aus ganz Deutschland geschaffen, die einzige Schöpfung der ganzen Nation, die einzige Macht, welche der Reichsgewalt unabhängig zu Gebote steht; sie soll in dem Augenblicke, in welchem sie mit Ehren ihre Flagge dem Danebrog gegenüber zeigt, sie soll, auf ein preussisches Dekret hin, im Hafen versauern.“ Nach sofort eingezogenen Erkundigungen können wir aus offizieller Quelle versichern, daß trotz der festen Versicherung des Wanderers dieselbe völlig aus der Luft gegriffen und jene unglaubliche Forderung preussischer Seite niemals gestellt worden ist. Während die österreichische Regierung nie irgend einen Beitrag zur deutschen Flotte geleistet hat, während auch Sachsen noch mit seinem Beitrage vollkommen im Rückstande ist, und Baiern eine ganz unbedeutende Abschlagszahlung geleistet hat, hat Preußen bis zu dieser Stunde seine Verpflichtungen vollständig erfüllt und mit preussischem Gelde sind hauptsächlich die im Auslande für die deutsche Flotte gekauften Schiffe bezahlt worden. Sollte aber die preussische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen anstehen, Vorschußzahlungen für Oesterreich und Baiern zu leisten, so wird ihr dies Niemand verdenken, der die Stellung unbefangenen würdigt, die in neuester Zeit die Regierungen von Oesterreich und Baiern gegen Preußen eingenommen haben. Ferner wird offenbar auch in verdächtiger Absicht in verschiedenen süddeutschen Blättern hervorgehoben, daß preussische Truppen „unbefugt“ in der bairischen Pfalz zurückgelassen und zu Verstärkung der Besatzung von Landau verwendet worden seien. Das Faktum ist allerdings richtig; sie sind aber nur auf das dringende Gesuch des Königlich bairischen General-Lieutenant's Fürsten Taxis von dem preussischen Obergeneral dort zurückgelassen worden, resp. eingerückt. Sollte es darauf ankommen, so könnte diese Behauptung durch das Schreiben des gedachten Generals vom 19. Juni belegt werden, durch welches

nicht bloß die Verstärkung der Besatzung von Landau, sondern auch die Besetzung der Rhein-Uebergänge durch preussische Truppen dringend beantragt wurde.

**Stuttgart, d. 30. Juni.** In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung ergriff Röbinger das Wort und stellte an den Ministertisch eine Anfrage wegen des Verhältnisses der Regierung zur Centralgewalt. Es genüge nicht, den Willen zur Durchführung der Reichsverfassung zu haben, man müsse sich auch in die Stellung setzen, sie ins Leben rufen zu können. Die württembergische Regierung habe dies in der Hand gehabt, aber leider versäumt, doch könne jetzt noch geholfen werden, denn nicht die Staaten, sondern nur die Kabinette seien die Gegner. Die Bevölkerung, die Repräsentation in den deutschen Ländern seien für die Reichsverfassung, jetzt gezieme es der württembergischen Regierung, den Weg, welchen Recht, Ehre und öffentliche Stimme verlangen, dadurch einzuschlagen, daß sie Diplomaten an die verfassungstreuen Staaten zu einer nähern Verbindung schicke. Auf friedlichem Wege, durch parlamentarische Kämpfe und diplomatische Verhandlungen sei noch vieles zu erreichen. Der Gegenstand blieb aber beruhen, nachdem Röbinger eine eigene Motion deshalb angekündigt hatte. Die Tagesordnung führte auf Endabstimmung über den Hauptfinanzetat, welche die Schoder'sche Partei durch alle Mittel zu verhindern suchte, indem sie vorher die Verkündigung des Wahlgesetzes verlangte. Trotz allen Versicherungen vom Ministertisch ging es doch an ein Markten, das bei jeder Verhandlung eher am Platz gewesen wäre, als bei einer parlamentarischen; Scherr sagte bezeichnend, Mißtrauen sei die erste Bürgerpflicht. Die Anstrengungen der Oppositionspartei, welche die preussischen Bajonnette schon vor den Thoren sah, nützen aber nichts, und es wurde der Hauptfinanzetat für 1848—1849 mit 58 gegen 25 Stimmen genehmigt.

Aus Anlaß der Ausstellung von Pässen nach Frankreich von Seiten der Stadtdirection hier an preussische Mitglieder der Nationalversammlung, hat der am hiesigen Hof beglaubigte französische Gesandte unterm 26. Jun. erklärt, daß er sich nicht für befugt erachte, Pässen, welche einem Fremden, dessen Land hier durch einen Gesandten vertreten sei, von den Localbehörden erteilt werden, das zur Reise nach Frankreich erforderliche Visa beizusetzen.

**Karlsruhe, d. 29. Juni.** Ueber die Operationen des gestrigen und heutigen Tages erfährt man nichts Offizielles, dagegen zirculiren desto mehr Sagen und Meinungen. Man erzählt, General v. Peucker sei mit seinem Corps das Albthal aufwärts gezogen und habe zwischen diesem und dem Murgthal bei Bölkersbach (etwa zwei Stunden von Ettlingen) die dort gewesenen republikanischen Schaaren aus ihrer Stellung geworfen und sei gegen die Murg vorgerückt. Von diesem Kampfe wurden heute Verwundete in das Militärhospital gebracht. Seit heute Morgen 10 Uhr hört man vom Murgthale Kanonendonner aus Feldgeschütz, wonach General Peucker in das Murgthal vorgeedrungen wäre, und diesen Nachmittag sieht man unter fortwährendem Geschützfeuer (vom Promenadehaus aus) ein Dorf am Eichelberg brennen (das ich für Oberweiler halte). Seit 1 Uhr hört man neben diesem Feuern im Murgthal den heftigsten Kanonendonner mit dem größten Geschütz ununterbrochen aus der Gegend von Rastatt her. — In Baden sollen die Freischärler arg gehaust und in den großherzogl. Schlössern zu Baden und Eberstein (bei Gernsbach) Alles verwüstet haben. Im oberen Theil des Landes, wo noch die provisorische Regierung mit furchtbarem Terrorismus herrscht, werde — so erzählt man — sogar das dritte Aufgebot, die Männer bis zum 60. Jahre, zum Kriegsdienste gezwungen. — Abends gegen 7

Uhr. Das Feuern ist bald unterbrochen, bald beginnt es von Neuem stärker; nach den Beobachtungen vom Promenadehaus aus (wo viele Leute versammelt waren) zieht sich der Kampf bei Gothenfels und Kuppenheim aus dem Murgthal heraus; man vernimmt selbst Feuern hinter Kuppenheim, und das Peucker'sche Corps hätte demnach die Murg überschritten; das Feuern läßt nach.

Wir sind bis zum Augenblick, sagt die „Darmst. Ztg.“ unter dem 1. Juli, wo wir zur Presse gehen, ohne zuverlässige Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Ziemlich bestimmte Gerüchte versichern, daß es vorgestern um 10 Uhr Morgens zu einem bedeutenden Gefechte zwischen den preussischen Truppen und den Aufständischen an der Murglinie, wahrscheinlich bei Rothensfels, gekommen ist, bei welchem das Peucker'sche Corps, plötzlich um 2 Uhr von der Ebersteinburg kommend und den Feind von rückwärts fassend, einen entscheidenden Ausschlag gegeben, bei dem besonders die großh. heffischen Truppen genannt werden. In diesem wahrscheinlichen Falle scheint das Neckarcorps in Gernsbach, wo es am 29., Morgens 9 Uhr, anlangen mußte, durch den Feind nicht lange aufgehalten worden zu sein und den Weg nach dem Kampfplatze baldigst verfolgt zu haben. Das Hauptquartier des Neckarcorps sei hierauf (am 29. u. 30.) in Baden-Baden gewesen.

Aus dem Mittel- und Oberrheinkreis wird Folgendes als ziemlich sicher gemeldet: Von Rastatt bis Freiburg und weiter befindet sich das ganze Land in der Gewalt der Volkswehr. Die Revolutionsarmee will sich, wenn sie Rastatt nicht halten kann, ins Gebirg zurückziehen, woselbst sie einen vortheilhaften Standpunkt den preussischen Truppen gegenüber hätte. — Auch die Gefangennehmung mehrerer Mitglieder der provisorischen Regierung soll sich nicht bestätigen. — Die umlaufenden Gerüchte über den Stand der Dinge sind der Art widersprechend, daß es schwer ist, das Wahre herauszufinden. Die „Karlsruher Zeitung“ muß sich aller und jeder Mittheilung über den Marsch und den Stand der Truppen enthalten. — Sämmtliche preussische Offiziere stimmen darin überein, daß Miroslawski namentlich in strategischer Beziehung ein ausgezeichnete Feldherr gewesen, und manche Abtheilung der Volkswehr und des badischen Militärs sich sehr tapfer geschlagen, sehr viele aber auch beim ersten Schuß davongelaufen seien. — Geh. Rath Schaaff ist zum Generalcommissär im Hauptquartier des Prinzen von Preußen ernannt worden.

**Karlsruhe, d. 30. Juni.** Gestern wurde von der Vorhut des Neckarcorps unter dem Commando des Generals von Bechtold die Stadt Gernsbach nach einem heftigen Kampfe eingenommen und damit zugleich der Uebergang über die Murg erzwungen. (Fr. D.-P.-A.-Z.)

**Appenweier, d. 28. Juni.** Die gewöhnlichen Personenzüge nach Rastatt gehen seit gestern nicht mehr. Die Eisenbahn wird nur mehr zu Beförderung von Lebensmitteln und Volkswehren verwendet. Erstere werden in großer Masse aus dem Oberlande nach Rastatt geschafft. Leute, die über das Gebirge von Baden-Baden kamen, erzählten, daß dort in der That gut bewaffnete Württemberger eingerückt seien, welche den Badenern zu Hülfe eilen. Diese Kunde hat sich schnell in der Umgegend verbreitet und ungemainen Jubel erregt. Oberhalb Rastatt wurden heute in aller Frühe acht Stücke schweres Geschütz vom französischen aus diesseitige Ufer geschafft. Dieses Geschütz kam aus Metz und wurde den Badischen durch die Vermittelung eines pfälzischen Delegirten gegen Caution überlassen. (F. Z.)

**Kehl, d. 28. Juni.** Heute kamen Leute aus dem Corps des Generals Sznayde und berichteten, daß es allerdings wahr sei, daß Sznayde von seinen eignen Leuten verwundet wurde

und nur durch die Flucht der Ermordung entging. Der Hauptgrund zum Verdachte der Verrätherie des Sznayde liegt darin, daß derselbe während der Schlacht bei Philippsburg am 21. Juni im Rücken der Preußen, unweit Knielingen, stand und gänzlich unthätig blieb. Hatte Sznayde auch keine Ordre zum Vorrücken, so hätte ihm doch wenigstens der fortwährende Kanonendonner Veranlassung geben sollen, einen Theil seiner Truppen zur Recognoscirung abzusenden, und wäre er dann auch erst auf die erhaltene Meldung vorgerückt, so hätte er dennoch zeitig genug auf dem Schlachtfeld eintreffen können, um unsern Rückzug zu verhindern. Seine völlige Unthätigkeit läßt sich allerdings nicht entschuldigen! — Gestern ist der Obergeneral Mieroslawski hier angekommen und sogleich nach Straßburg abgegangen. Heute ist er wieder zur Armee zurückgekehrt.

**Freiburg**, d. 27. Juni. Brentano ist hier; ich sah ihn diesen Abend über 180 Dragoner, die ohne Pferde hieher kamen, Revue halten. Wagen mit Freischaren und Ochsen sind nach Rastatt abgegangen. Alle Pferde sind für die Artillerie und Cavallerie requirirt.

**Philippsburg**, d. 28. Juni. Am 14. d. M. befand sich hier ein Theil der deutsch-polnischen Legion — ein Gemisch von Leuten aus allen Nationen. Das Gewehr eines Soldaten entlud sich in Gegenwart mehrerer Anderen — vermutlich aus Fahrlässigkeit — und zerschmetterte dem Legionär Adam Traut von Bodenheim die Hirnschale. Der Geödtete ist einer der wegen Ermordung der Reichstagsabgeordneten Lichnowsky und Auerswald in mehreren Blättern („Karlsruher Zeitung“ vom October v. J.) Ausgeschriebenen, wahrscheinlich der erste, welchen die Nemesis erreicht hat.

**Aus dem Badischen**, d. 1. Juli. Es ist wirklich eigenthümlich, wie geheim die Operationen der Armee von Seiten ihrer Ober-Generale gehalten werden; selbst in der unmittelbaren Nähe des Kriegs-Schauplatzes kann man kaum etwas Zuverlässiges erfahren. Hinsichtlich der Bewegung unserer Armee muß ich sonach für heute mich darauf beschränken, Ihnen zu berichten, daß Rastatt bis auf eine halbe Stunde im Umlaufe enge cernirt ist. Das Korps des Generals v. Hirschfeld steht auf der nördlichen Seite. v. Peucker gewann mit seinem Korps nach einigen äußerst anstrengenden und schwierigen Märschen über die Höhen des Alp- und Murgthales die südliche Gegend oberhalb Rastatt und lieferte bei Kuppenheim und Dos ein siegreiches Gefecht, in Folge dessen er seinen rechten Flügel mit dem linken Hirschfeld'schen vereinigt und seinen linken Flügel bis zum Rhein vorgeschoben hat. Nur ein kleiner Ausweg bei Pittersdorf über den Rhein nach Selz bleibt den Rebellen; doch wird bis heute auch dieser versperrt sein. Der Obergeneral Mieroslawski fand es für gerathen, sich mit der provisorischen Regierung und einem starken Korps ins Oberland zu begeben. Wäre das schwere Geschütz bei unserer Armee in hinreichender Anzahl vorhanden, so könnte man auf den Fall von Rastatt in wenigen Tagen zählen. Es fragt sich daher, ob noch eine Verstärkung der Artillerie abgewartet oder sogleich mit einem Sturme begonnen werden soll, der viele Menschen kosten dürfte. Die Hoffnungen auf eine Contre-Revolution verschwinden immer mehr, da die dortige Bürgerschaft, welche früher das Militär verführt hatte, jetzt allen Einfluß bei ihm verloren hat und dieses im Einklange mit den Freischaren das Aeußerste versuchen will. (Köln. Btg.)

**Konstanz**, d. 29. Juni. Der von verschiedenen Seiten her verkündete nahe Einmarsch österreichischer Truppen hat sich bisher noch nicht bestätigt; doch werden sie von einem großen Theil der Bevölkerung mit eben so großer Sehnsucht erwartet, als sie von einer andern Seite gefürchtet werden.

Man vernimmt, daß der Kriegsoberkommissar oder wie das Amt heißt, unter welchem die Terrorisirung des Seckreises steht, an sämtliche Dampfschiffe den Befehl erließ, daß keins mehr in Bregenz landen dürfe, weil die Schiffe dort zum Truppentransport zurückgehalten werden könnten. Gestern hat man hier einen alten Schweizeroberst v. Zeerleder als Gefangenen eingebracht: er soll standrechtlich abgeurteilt werden. Man beschuldigt ihn, mit den Oesterreichern in Correspondenz gestanden zu haben, kurz, man behandelt ihn als Spion. Heinzen ist schon mehrere Tage hier. Gestern hat auch Erstatthalter Peter um Mitternacht unsere Stadt passirt. Die Wache am Thor fragte ihn, ob er keine Waffen habe; er verneinte es, und so ließ man ihn sammt dem Gelde, womit er reichlich versehen gewesen sein soll, die Flucht in die Schweiz fortsetzen. Von Freiburg vernehmen wir, daß mehrere vermögliche Bürger sich im Gefängniß befinden, und daß man an sie das Ansehen stellt, sich mit 10,000 Fl. freizukaufen.

**Aus Jütland**, d. 27. Juni. Gestern entspann sich einmal wieder ein recht lebhaftes Artilleriegefecht vor Friedericia. Schon seit einigen Tagen hatten die Dänen im Süden der Stadt außerhalb des Glacis einige Schanzarbeiten vorgenommen, die Anfangs ziemlich unschuldig ausfahen, nach und nach aber so ansehnlich fortschritten, daß man sie zu stören für gerathen fand. Einige hineingeworfene Granaten machten dort einen so unangenehmen Eindruck, daß verschiedene vierundachtzigpfündige Bomben als Antwort aus der Festung zurückgeschickt wurden. Die Bastionen, von denen dieselben kamen, konnten von einigen unserer Batterien erreicht werden, die denn auch nicht säumten, den Gruß gebührend zu erwidern. Auf diese Weise wurde das Feuer von Punkt zu Punkt aufgenommen, bis es sich zu einer ziemlich allgemeinen Kanonade entwickelte. Wir erlitten keinen Schaden.

**Olmütz**, d. 28. Juni. Laut freisamtlicher Kundmachung hat der Kaiser bereits unterm 10. Juni die vollständige Ausrüstung der Festung Olmütz für eine Besatzung von 12,000 M., mit 500 Pferden, auf die Dauer von 91 Tagen genehmigt.

**Wien**, d. 30. Juni. Die „Presse“ sagt: Von Details der Einnahme von Raab ist bis jetzt nur bekannt geworden, daß das vom Kaiser geführte erste Armeecorps einen Theil der Vorwerke mit Sturm nahm, wobei der Kaiser im heftigen feindlichen Feuer hielt. Nach der Einnahme der Vorwerke und einem blutigen Kampfe scheint die Stadt von den Insurgenten geräumt worden zu sein.

Die Außenwerke und Vorstädte der Festung Raab waren bereits am 27. Juni Abends von den Kaiserlichen besetzt. Der Kampf scheint also zwei Tage gewährt zu haben. Die vereinten österreichischen und russischen Truppen rückten in einer Stärke von 62,000 M. in drei Richtungen (von Westen, Norden und Süden) gegen dieselbe an. Man glaubt allgemein, die ungarischen Heerführer beabsichtigten eine zweite Ausführung ihrer Zurückziehungstaktik gegen und hinter die Theiß. Indessen dürfte eine solche schwerlich zum zweiten Mal ihre erfolgreiche Anwendung finden, da ein Theil der russischen Hülfstruppen sich beeilt, über Kaschau herab die Theißgegenden zu erreichen, und dieselben bei den forcirten Märschen, in denen sie vorrücken, leicht eher erreicht haben dürfte, als die ungarischen Brigaden, und da andererseits der Ban im Süden bis dahin ebenfalls leicht Herr des untern Theiles der Theiß sein kann.

Ueber die Kämpfe der Südarmerie vom 16. — 19. Juni erfahren wir von Reisenden aus jenen Gegenden, daß das glückliche Resultat derselben der raschen, unaufhaltsamen Politik des Banus zu danken sei. Perczel hatte nämlich Fragmente seines Corps gesammelt und sich hinter St.-Thomas in einem Eichen-

walde festgesetzt, um hier die ihm von Bem versprochenen Zuzüge abzuwarten. Indessen glaubte der Ban die Ankunft dieser nicht abwarten zu sollen und griff an. Der Eichenwald war bald genommen, die Reste Perczel's zerstreuten sich in wilder Flucht, und der mit der Nachfolge dieses Generals betraute neue Commandant (Toth) dürfte Mühe haben, die Truppen zu finden, die ihm untergestellt sein sollten. (E. Bl. a. B.)

### Ungarn.

**Preßburg**, d. 29. Juni. Ein großer Theil des vereinigten österreichisch-russischen Kriegsheeres, das in Raab eingekerkert war, ist bereits mehrere Meilen von Raab gegen Pesth vorgerückt.

### Italien.

Auf **Venedig** wird die Einnahme Roms mächtiger rückwirken als der Fall Anconas, auch sollen die Forderungen und Capitulationsvorschläge der Insurgenten schon sehr herabgestimmt sein. Die Parmentaire sind vom Marschall aus Verona mit gesenkten Häuptern zurückgekommen, und in Casa Papadopoli erwartet man die Uebergabe der Stadt in 8 Tagen. Wohlverstanden die Uebergabe; denn an eine Einnahme denkt vor der Hand wohl Niemand, trotz der neuen Pairhans, welche nun auf St. Giuliano an die Stelle der unbrauchbar gewordenen piemontesischen gekommen sind, und trotz der Bombenmontgolfieren, mit denen von der See aus manoeuvrirt werden soll. Seit gestern wird wieder mörderisch gefeuert, und wir erleiden, namentlich auf S. Giuliano, viel Verlust. Es ist nicht zu läugnen, daß sich die italienische Independenza hinter ihrem letzten Bollwerk mannhafte vertheidigt, und daß General Ugo, dem die Vertheidigung zugeschrieben wird, hinlängliche Sachkenntniß entwickelt. Manin zeigt sich oft dem mißtrauisch gewordenen Volke auf dem Marcusplatz und hält Reden, welche noch immer den alten begeisterten Einfluß auf das Volk ausüben.

In Turin ist mittels Telegraphen aus **Genua** vom 26. Juni die Nachricht vom Tode Karl Albert's eingetroffen.

Briefe aus **Rom** vom 23. Juni bringen die Nachricht, daß Dudinot während der vergangenen Nacht 160 Bomben in die Stadt werfen ließ. Nach Genueser Nachrichten aus **Civitavecchia** vom 25. Juni wäre es den Franzosen gelungen, in der Nacht vom 23. zum 24. Juni die Bresche für Geschütz zugänglich zu machen, und dasselbe in die genannten Positionen zu schaffen. (A. 3.)

### Frankreich.

**Paris**, d. 29. Juni. Die von der Regierung veröffentlichten Depeschen bestätigen die Nachricht vom Einrücken der französischen Truppen in die erste Ringmauer der Stadt Rom, geben aber noch nichts Näheres über die folgenden Operationen der Armee. Das Gerücht von der Kapitulation Roms war ungegründet. Aus Privatmittheilungen ergibt sich vielmehr, daß die vollständige Einnahme der Stadt wahrscheinlich nicht ohne bedeutende Opfer möglich sein wird, da die Widerstands-Anstalten furchtbar waren. Es heißt indes, die Regierung habe heute noch eine telegraphische Depesche erhalten, welche melde, daß der Berg Janiculus von den französischen Truppen genommen worden sei. Diese Position beherrscht die Stadt, man würde daher mit ihrem Besitz größere Aussicht auf Uebergabe derselben haben, da den Römern daraus die Fruchtlosigkeit weiteren Widerstandes noch mehr hervorleuchten müßte. In den Häfen des Mittelmeers dauert die Einschiffung von Truppen

und einer großen Menge von Munition fort. Man spricht von der Abfendung einer neuen Division von 10,000 Mann. In der gesetzgebenden Versammlung sprach man heute, wie das Evénement berichtet, von wichtigen Entschlüssen des englischen Cabinets, welches, wie schon erwähnt, durch Abfendung eines Spezial-Kommissars in den römischen Angelegenheiten interveniren wolle. Auch andere Blätter halten das Gerücht nicht für unbegründet, daß England seine Vermittlung in Paris und Rom angeboten habe; eines will sogar wissen, daß heute eine Note hierüber im Elysee eingegangen sei. Andererseits behauptet man, Lord Palmerston habe dem Abgesandten der römischen Republik, Herrn Pescantini, erklärt, England wolle mit dieser ganzen Sache durchaus nichts zu thun haben und behalte sich seine Schritte bis dahin vor, wo die Franzosen wirklich Herren von Rom sein würden.

Die Zahl der in Folge des Attentats vom 13. Juni Verhafteten beläuft sich auf 450, worunter 3 Frauen. 86 davon sind aus Paris gebürtig, 17 aus der Bannmeile, 288 aus den Departements, 43 aus dem Auslande; 16 sind unbekannt. Von den Fremden sind 11 aus Belgien, 8 aus Piemont, 5 aus Preußen, 4 aus Spanien, 1 aus Südamerika, 2 aus Polen, 1 aus Schweden, 2 aus der Schweiz, 1 aus Baden, 1 aus Parma, 1 aus der Lombardei, 1 aus England, 1 aus Sachsen, 2 aus Oesterreich.

**Paris**, d. 30. Juni. Die Nationalversammlung hat heute, wie es zu erwarten war, ihre Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung der Abgg. Martin, Bernard, Demonty, Gambon und Brives mit der gewöhnlichen Stimmenmehrheit gegeben. Alle vier sind Mitglieder des Vereins „la Solidarité republicaine.“ Man darf annehmen, daß es sich dabei nicht sowohl um ihre Verhaftung handelt, der sie ja mit der größten Leichtigkeit entgehen könnten, als um die Möglichkeit, sie mit anderen Angeklagten zu confrontiren und so der Untersuchung die nöthigen Hülfsmittel zu verschaffen. Uebrigens haben die beiden Letzteren von der Tribüne herab ihr Wort gegeben, sich der Obrigkeit auf Verlangen zu stellen, und deshalb verlangt, die Polizei möge das außerordentliche Ueberwachungspersonal beseitigen, von welchem sie und mehrere ihrer Collegen umringt wären. Die Debatte war nicht ohne Lebhaftigkeit und nahm den größten Theil der Sitzung in Anspruch.

Nach dem Sturm auf Rom am 21. hat General Dudinot unterm 22. Juni eine Proklamation an seine Truppen erlassen, worin er ihnen die baldige Besetzung dieser Stadt verspricht und sie ermahnt, die Sitten, das Eigenthum und die Denkmäler zu achten.

### Großbritannien und Irland.

**London**, d. 29. Juni. Gestern Nachmittag ist die Herzogin von Orleans, in Begleitung des Grafen von Paris und des Herzogs von Nemours, von Rotterdam in England eingetroffen und zu Blackwall gelandet. Die Königin der Belgier verließ an demselben Tage den Buckingham-Palast, um sich zu ihren erlauchten Aeltern zu begeben.

### Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. den 16. Juni e. wurden befördert 286,486 Personen.  
 Vom 17. bis incl. 23. Juni e. incl.  
 987 Personen aus dem Zwischenverkehr 11,454 Personen.  
 Summa 297,940 Personen.

Bekanntmachung.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8. Mai d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass von den Seehandlungs-Prämien Scheinen die neunzig Serien:

Table with 10 columns of numbers: 11, 19, 22, 40, 113, 115, 117, 152, 306, 329, 340, 350, 389, 395, 440, 507, 508, 516, 532, 568, 577, 580, 605, 676, 781, 828, 856, 888, 903, 927, 954, 965, 1021, 1085, 1114, 1127, 1163, 1180, 1182, 1210, 1235, 1241, 1283, 1305, 1319, 1344, 1355, 1356, 1359, 1418, 1430, 1446, 1497, 1517, 1552, 1578, 1581, 1600, 1651, 1711, 1735, 1741, 1748, 1816, 1844, 1844, 1897, 1927, 1938, 1944, 1985, 1995, 1998, 2012, 2026, 2072, 2104, 2156, 2219, 2277, 2281, 2303, 2305, 2324, 2351, 2368, 2384, 2416, 2425, 2435.

heute gezogen worden sind. Die Ziehung der in diesen 90 Serien enthaltenen 9000 Nummern wird am 15. Oktober d. J. und an den darauf folgenden Tagen stattfinden.

Berlin, den 2. Juli 1849. General-Direction der Seehandlungs-Gezellschaft. Bloch. Wenzel.

Bereinigte Gemeinde.

Sonntag den 8. Juli fällt die Gemeinde-Versammlung aus.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 3. Juli.

Table with 3 columns: Sp. Brief. Geld. and 3 columns: Sp. Brief. Geld. containing various financial entries like 'Pr. Freiw. Anl.', 'St. Schuldch.', 'Seeh. Pr. = Sch.', etc.

Eisenbahn-Actien.

Table with 4 columns: Stamm-Actien, Sp., Prioritäts-Actien, Sp. containing various railway stock entries like 'Berl.-Anhalt', 'do. Hambg.', 'do. II. Serie', etc.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Gelde.) Halle, den 3. Juli.

Table with 2 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer and their respective prices in shillings and pence.

Magdeburg, den 3. Juli. (Nach Wispeln.)

Table with 2 columns: Weizen, Roggen and their prices in Magdeburg.

Berlin, den 3. Juli.

Text listing various grain prices and market conditions: Weizen nach Qualität 58-64 pf., Roggen loco und schwimmend 30 1/2-32 pf., etc.

Weizen fest. Roggen etwas ruhiger. Rüböl fest. Spiritus etwas angenehmer.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 3. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll. am 4. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 3. Juli 43 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 3. bis 4. Juli. Im Kronprinzen: Freifrau v. Wolffskut-Reichenberg u. Fr. Adjut. Baron v. Beulwitz a. Weimar. Fr. Baron v. Ratt a. Moskow. Fr. Kaufm. Puhold a. Magdeburg. Stadt Zürich: Die Herrn. Kaufm. Klante a. Bielefeld, Lippack a. Elberfeld, Heine a. Berlin. Fr. Amtm. Buhlers a. Domersleben. Fr. Partik. Schwarzer a. Berlin. Goldenen Ring: Die Herrn. Kaufm. Albersfeld a. Greußen, Kirchner a. Erfurt, Pohle a. Leipzig. Englischer Hof: Die Herrn. Schauspieler Edmüller u. Luqui u. Fr. Kaufm. Jordan a. Berlin. Goldne Kugel: Fr. Bachtmitt. Ziegenhals a. Berlin. Fr. Kaufm. Biebinge a. Frankfurt.

## Bekanntmachungen.

Donnersag den 12. Juli d. J. früh 9 Uhr sollen im Gasthose zur Harmonie in Duellendorf nachstehende im Jesur bei Duellendorf geschlagene Brennholzger als:

84 Kftr. eichen Anbruch mit Borke,  
170 " " Scheit,  
180 " " Anbruch, ohne Borke,  
37 " " Zaden

einzelu und in verschiedenen Posten bei freier Concurrenz der Bieter meistbietend verkauft werden.

Dessau, den 1. Juli 1849.

**Herzogl. Anhalt. Regierung.**  
Abtheilung für Domänen und Forsten.  
Ploch.

### Holz-Verkauf.

In der Oberförsterei Pölsfeld, Unterforst Zollhaus, im Schlage Trockenbach, nahe am Zollhaufe, sollen

**Mittwoch den 11. Juli d. J.**  
circa

99 Stück Eichen, bis 50 Fuß lang und 30 Zoll stark,

4 Stück Buchen,

34 " Birken,

99 " Aspen,

37 $\frac{1}{2}$  Klaftern Eichen-Nußholz,

8 " Buchen-Nußholz,

1 " Aspen-Nußholz,

39 Stück Schiffskniee;

**und Donnerstag den 12. Juli c.**  
circa

167 Klaftern Eichen-Scheitholz,

39 $\frac{3}{4}$  " Buchen-Scheitholz,

23 $\frac{1}{4}$  " Birken-Scheitholz,

22 $\frac{1}{2}$  " Aspen-Scheitholz,

73 $\frac{1}{2}$  " Eichen-Knüttel,

3 " Buchen-Knüttel,

9 " Birken-Knüttel,

18 " Aspen-Knüttel,

72 $\frac{1}{2}$  Schoß harte Wellen,

30 " weiche Wellen,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich zu den gedachten Tagen, Morgens 9 Uhr, bei gutem Wetter im Schlage, bei schlechtem im Stockmar'schen Gasthose zu Dersdorf einfinden, und nach Anhörung der Bedingungen ihre Gebote abgeben, wobei noch bemerkt wird, daß die Zahlung gleich im Termine erfolgen kann.

Pölsfeld, den 2. Juli 1849.

**Der Oberförster.**  
gez. Brüggemann.

Einen jungen Mann von guter Erziehung wünscht als Lehrling der Regiments-Sattler Meister in Düben a. d. Mulde. Näheres sagt der Kaufmann Taubert in Halle.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Anton, Dr. K. C.**, die bewährtesten Heilformeln für die epidemische Cholera. Nebst einer ausführlichen pathologisch-therapeutischen Einleitung. Für praktische Aerzte zunächst für die Besitzer des „**Taschenbuchs der bewährtesten Heilformeln für innere Krankheiten**“ nach den besten Quellen bearbeitet. gr. 12. geh. 1 Rthlr. 3 Ngr.

Je mehr zu fürchten ist, dass die so vielen Tod und Verderben bringende asiatische Gåstin sich in unseren vaterländischen Gauen einzubürgern versucht, desto lieber wird man Belehrung und Sicherung in diesem Buche suchen, was die Kurmethoden aller der trefflichen Menschenfreunde in sich fasst, welche nichts unversucht liessen, diesem böartigen Feinde auf das entschiedenste und gründlichste entgegen zu treten. Je schleuniger die kräftigste Hülfe bei Choleraanfällen nöthig ist, desto willkommener wird diese Sammlung der Heilformeln sein, daher insbesondere sie auch gebildeten Hausvätern, Landgeistlichen, Gemeindevorständen empfohlen werden kann.

**Joh. Ambr. Barth.**

### Auction.

Montag, den 9. d. M., Nachmittags 1 Uhr soll der Nachlaß des Drechslermeisters Somburg, Domgasse Nr. 888, bestehend in Vorräthen von **Nußholzern und Handwerkszeugen**, als: Eine Partie starke ellerne, plantane, aspene und Linden-Bohlen, weißbuchene, birkene, ellerne, Birn- und Apfelbaumstämme und Scheite; ferner 3 Drehbänke, 1 dergl. mit gr. Schwungrade, 1 Hobelbank, sehr gutes Schneide-, Stech- und andere feine Werkzeuge, Flintenläuse und dgl. mehr meistbietend **gegen gleich baare Zahlung** verkauft werden.

**Brandt,**

Auct.-Comm. und gerichtl. Taxator.

### Jahrmärkts-Verlegung zu Hettstädt.

Der zum 17. Juli d. J. fallende Jahrmärkt wird, wegen der an diesem Tage stattfindenden Deputirten-Wahlen zur zweiten Kammer, für dieses Jahr auf **Donnerstag den 19. Juli** verlegt, was dem betreffenden Publikum hierdurch bekannt gemacht wird.

Hettstädt, den 25. Juni 1849.

**Der Magistrat.**  
Heddrich.

Herr Dr. Sorge hier hat durch eine ausgezeichnet gute ärztliche Behandlung meine hoffnungslos krank darniederliegenden Söhne, Hermann und Wilhelm, glücklich wieder hergestellt, weshalb ich demselben für seine große Mühe und Aufopferung, hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank sage. — Möge der allgütige Gott diesen jungen, tüchtigen Arzt recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten!

Wettin, den 3. Juli 1849.

Louis Boettger.

200  $\mathcal{R}$  sind auf erste Hypothek sofort auszuleihen Leipzigerstraße Nr. 290 2 Tr.

### Pferdekauf.

Ein starker, kräftiger, jedoch nicht zu hoher Einspanner, im mittleren Alter, der sich nöthigenfalls auch zum Reiten eignet, wird zu kaufen gesucht und ertheilt der Siegeleibbesitzer Steinhauf vor Schlettau nähere Auskunft.

Ein Commis, gewandter Detaillist, sucht zum sofortigen Antritt oder 1. August ein Engagement unter bescheidenen Ansprüchen.

Hierauf reflectirende Herren Prinzipale wollten Ihre w. Adr. gef. franco A. E. in der Expedition des Couriers niederlegen.

### Nabeninsel.

Donnerstag den 5. Juli Concert und Tanzvergnügen vom Musikchor des Füsilier-Bataillons Königl. 19. Inf.-Reg.  
Haffe.

### Frischer Kalk

Sonnabend den 7. d. bei Trube.

Sonntag den 8. d. M. zweites Kirschfest, wozu ergebenst einladet  
K. Wehde auf dem hohen Petersberg.

Für Weinflaschen zahlt den höchsten Preis  
**Fr. Kühn.**

Die Erbauung eines neuen Spritzenhauses in der Gemeinde zu Trotha soll Sonntag, als den 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zum Rehbock“ verlicitirt werden.

Der Schulze Lehmann.

Ein starker, zweispänniger, eisenächziger Leiterwagen, ohne breite Räder, wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt der Herr Gastwirth Zumppe im goldenen Herz.

Einen Lehrling sucht sofort der Schneidermeister Baader, Neumarkt Nr. 1199.

# Bum Brunnenfeste in Wittekind am 30. Juni 1849.

(Im Bade von unbekannter Hand niedergelegt.)

## Gruss an die Quelle.

Sei mir gegrüßt, du heil'ge Quelle,  
Geheimnißvoller Tiese Kind!  
Gesegnet sei die holbe Stelle  
Wo deine klare Fluth uns rinnt!  
Manch' Leidender in vollen Zügen  
Trank Heilung schon und Lebenskraft,  
Seit du befreit empor gestiegen  
Hier, nach Jahrhunderten der Haft!

Doch einsam trauert die Najade,  
Heut' zum verlass'nen Duell gebeugt,  
Weil dort am lieblichen Gestade  
Ein finst'rer Würge-Engel schleicht!  
Der ach, die nimmersatten Klauen  
Nach manchem Opfer schon gestreckt;  
Und mit des Todes bangem Grauen  
Hinweg die Jagenden geschreckt! —

Doch, armer Dulder, kehre wieder  
Gesunde im geweihten Bad!  
Schon schwebt der Bote Gottes nieder,  
Der Engel der Genesung naht!  
Und mit dem Balsam rein'rer Lüfte  
Scheucht er, vom blühenden Gesild,  
Hinab zum Moder dunkler Gräfte  
Das grauenvolle Schreckgebild! —

Schon athmen Muth und Hoffnung freier,  
Und himmelwärts blickt das Vertrau'n:  
D laß uns heut' — zur Dankesfeier —  
Das Ende unsrer Trübsal schau'n!  
Dann frohe Kunde, flog entgegen,  
Und ruf' die Wanderer herein,  
Und Freudigkeit und Gottes Segen  
Zieh' mit den lieben Gästen ein!

Ein tüchtiger Barbiergehülfe kann  
sodort in Condition treten. Näheres bei  
W. Biesel, Schülershof.  
Halle, den 4. Juli 1849.

## Tunnel.

Heute Abend Cottelets mit Allerlei.

## Stadt-Theater in Halle.

Gastspiel des Herrn Regisseur  
**Edmüller** und des Herrn **Lu-  
qui**, Komiker vom Königstädter  
Theater in Berlin.

Donnerstag, den 5. Juli: **Der Rich-  
händler aus Oberösterreich**,  
Posse mit Gesang in 3 Akten von Kai-  
ser. Zum Schluß: **33 Minuten  
in Grüneberg**, Posse mit Gesang  
in 1 Akt von Carl v. Holten.

Sebastian | Hr. Edmüller | als  
Klagesant | Hr. Luqui | Gäste.

Der gute Klang, den die Komiker des  
Königstädtischen Theaters in Berlin sich  
in der Theaterwelt erworben, machen jede  
weitere Bemerkung um so mehr überflüs-  
sig, da bei den ausgebreiteten Gastspielen  
derselben, sie auch gewiß schon mehreren  
der hiesigen geehrten Theaterfreunde bekannt  
sind.

Anfang 7 Uhr. Das Nähere besagt der  
Theaterzettel. Billets zu dieser Vorstel-  
lung sind im Theaterbureau zu haben.

**130 Stück fette Hammel**  
stehen auf dem Rittergute Schloß Volk-  
stedt bei Artern sofort (wo möglich im  
Ganzen) zum Verkauf.

Der Rittergutspächter  
Kappert.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach 8 Uhr entriß uns  
plötzlich ein Lungenschlag unseren theuren  
Gatten, Vater und Bruder, den Profes-  
sor Karl Georg Jacob, im 54. Jahre  
seines fleißigen und treuen Lebens. Wir  
bitten für unsern tiefen Schmerz um stil-  
les Beileid.

Halle, den 4. Juli 1849.  
Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Am 1. Juli d. J. Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr  
entschlies nach kurzem, aber schmerzvollem  
Krankenlager meine liebe Ehefrau Emi-  
lie Lüdcke, früher verw. Göbel, geb.  
Tramm. Diesen für mich so herben Ver-  
lust zeige ich tiefbetrübt hierdurch allen  
Freunden und Bekannten an.

Fr. A. Lüdcke, Schuhmachermeister.

### Todes-Anzeige.

Den 22. Juni Abends um halb 7 Uhr  
entschlummerte sanft meine innigst geliebte

Gattin Friederike Amalie Golt, geb.  
Arnold, in dem Alter von 28 Jahren  
3 Monaten. Allen Freunden und Ver-  
wandten widmet diese Anzeige und bittet  
um stilles Beileid

Julius Golt,  
im Namen der tiefbetrübteten Hinterlassenen.  
Wöls, den 3. Juli 1849.

## Nachruf

an die zu früh verstorbene Freundin  
Frau Friederike Amalie Golt,  
geb. Arnold.

Dich rief die bitt're Trennungstunde  
Hinauf ins große Vaterhaus,  
Aus der von Dir geliebten Runde,  
Aus treuer Freundschaft edlem Bunde,  
Aus Deinem Wirkungskreis heraus.

Dein Gatte, den so sehr Du liebtest,  
Er steht an Deinem Grab und weint,  
Den Du nur durch den Tod betrübtest,  
Die Du nur Lieb und Treue übest,  
Dem Du auf ewig Dich vereint.

Dein Kind, schon mütterlose Waise,  
Noch ahnet es nicht den Verlust;  
Doch Deinem Vater, diesem Greise,  
Am Abend seiner Lebensreise,  
Durchzuckt der Trennungsschmerz die Brust.

Doch soll an uns, die um Dich weinen,  
Der süße Himmelstrost ergehn:  
Wir werden jenseits uns vereinen,  
Und dort in Paradieses Hainen  
Für Ewigkeit uns wiedersehn.  
Die Freunde in Zeitz und Leipzig.

Gebauer'sche Buchdruckerei.



## Deutschland.

### Wahlen oder Nichtwahlen.

Halle, d. 5. Juli. Niemand stellt in Abrede, daß die Form, unter welcher das neue Wahlgesetz erlassen worden, eine unregelmäßige ist. Die constitutionelle Partei hat ihre Bedenken bald nach Erlass des neuen Wahlgesetzes nicht unterdrückt, aber auch die Rechtfertigung desselben in dem außerordentlichen und gefährvollen Zustande des Vaterlandes gefunden. In den kritischen Tagen der öffentlichen Verhältnisse kommt es weniger auf die Form, als auf das Wesen an. Sollen wir nun ausschließlich um der Form willen das Wohl des Staats zum Opfer bringen? Kein Einsichtiger wird dies wollen, denn die Sache steht ihm höher als die Form, das Wesen ist ihm mehr werth als der Schein, die Rettung des Vaterlandes gilt ihm mehr als der todte Buchstabe eines schlechten Gesetzes. Das alte Wahlgesetz war ein schlechtes, denn es zählte die Menschen ab, wie man eine Herde Thiere abzählt, Stück für Stück, es lieferte die Gesetzgebung, die Verwaltung, die Regierung, mit einem Worte den ganzen Staat mit allem was darin lebt und webt, in die Gewalt der politischen Unfähigkeit. Der Verstandige verwirft einen solchen politischen Radikalismus und schließt sich einem Wahlgesetze an, aus dem dieser gefährliche Radikalismus entfernt ist. Das neue Wahlgesetz sondert die Urvähler gemäß ihrer Steuerzahlungen in drei Abtheilungen. Dies ist doch wenigstens ein vorläufiger Ausweg, um aus dem gefährvollen Gewirre des allgemeinen Stimmrechts erlöst zu werden. Wir halten es, sagt die parlam. Correspondenz, für eine Pflicht jedes wahren Freundes des Vaterlandes und der politischen Freiheit, das neue Gesetz anzuerkennen und sich bei den Wahlen nach demselben zu betheiligen. Diejenigen, welche als die Besitzenden die Hauptkraft der bürgerlichen Gesellschaft bilden und welche als Steuerzahler die Lasten der Gemeinde und des Staates hauptsächlich tragen, haben ein Recht, eine stärkere Beachtung ihrer Stimmen zu verlangen, als das allgemeine gleiche Stimmrecht darbietet.

Gewiß war es hohe Zeit, daß auch in Deutschland, in Preußen ein politisches Leben an die Stelle der frühern Gleichgültigkeit und Theilnahmslosigkeit gegen das Staatsleben eintrat. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß die, wenn auch erst kurzen Erfahrungen, welche unser Volk auf diesem Gebiete gesammelt hat, ihm mehr Weisheit in der Benutzung seiner Stimmen, mehr Reife des Urtheils über politische Charaktere verschafft haben, daß in keinem Gebiete unsres Staates Männer gewählt werden, welche als geschworene Feinde unsrer ganzen gesellschaftlichen und Rechtszustände, anstatt sie zu fördern und zu entwickeln, nur auf deren Untergrabung und Beseitigung sinnen und trachten. Möge jede Abtheilung der Urvähler die achtbarsten, besonnensten, redlichsten aus ihrer Mitte zur Deputirtenwahl entsenden, auf daß wir von einer Versammlung vertreten werden, welche als würdiges Bild des preussischen Volkes, alle wahren Interessen desselben gediegen zu beurtheilen, weise zu fördern vermag, welche die Staatsordnung nicht als ein Hemmnis, sondern als das schirmende Dach des politischen Lebens und der vernünftigen Freiheit ansieht und welche erkennt, daß nicht social-republikanische, sondern monarchisch-konstitutionelle Staats Einrichtungen in Preußen zu Recht bestehen und im Einklang mit den Bedürfnissen und Wünschen des Volkes weiter zu entwickeln sind. Es ist Pflicht der constitutionellen Partei, als Stütze und Hort unsres politischen Lebens die bevorstehenden Wahlen in die Hand zu nehmen und unabhängige Männer von achtem politischen Geiste in die neue Kammer zu entsenden.

Thorn, d. 30. Juni. Kaum sind es sechs Wochen her, seitdem wir den Verlust der Brückenkopf-Kaserne durch Brand zu beklagen hatten, und schon müssen wir leider über den Brand der Kaserne des Jakobs-Forts, des schönsten Werkes unserer Festung, berichten. Heute Nacht 11 Uhr gelangte der Feuerruf nach der Stadt, man wollte ihm kaum Glauben schenken. Zwei Stunden hindurch gewährte man nichts weiter als eine leichte Rauchwolke über dem kolossalen Gebäude, im Innern wüthete der Brand, durch Rauch verdeckt. Nach kaum 3-4 Stunden war nichts weiter übrig als die Mauern, das Gebäude ist rein ausgebrannt. Ein Theil der Montirungs- und Armatur-Kammern ist zwar gerettet, viel aber durch die Hitze und das Herabwerfen in den Graben beschädigt. Die sonstige Einrichtung an Betten, Utensilien u. ist verloren und der Gesamtschade muß 100,000 Rthlr. übersteigen. Das Feuer soll entweder in dem gewölbten Holzkeller ausgekommen sein, von wo aus eine hölzerne Treppe in die oberen Räume führt, oder in einem Gefaß des Dekonomen der Kaserne. (Ostf. Ztg.)

Hannover, d. 2. Juli. Die Nichtachtung, welche die „Hannoversche Zeitung“ noch vor einigen Tagen gegen die Gothaer Versammlung zur Schau trug, ist gegenwärtig einer innigen Erbauung gewichen. Die Versammlung mußte nun von vorn herein für Deutschlands Schicksal bedeutungsvoll erscheinen. „Eine gerechte Spannung ging daher durch Deutschland, zu erfahren, was sie denn beschlossen. Jetzt liegt ihr Beschluß uns vor und wir (als halbamtliches Organ des Ministeriums) begrüßen ihn freudig als eine glückliche Verheißung, daß Deutschland nach den traurigen Fehlschritten, mit welchen es bislang der ersehnten Einheit und Freiheit entgegengegangen, nun doch noch den rechten Weg dazu finden werde.“ Nach einer sehr anerkennenden Relation über die Beschlüsse, die bekanntlich das ganze Princip der Nationalversammlung opfern, fährt die „Hannoversche Ztg.“ fort: „diese offene Anerkennung der Werke der Berliner Conferenz, sie kann dem Vaterlande zum unberechenbaren Segen gereichen.“ „Gewiß, h. ist es dann an einer andern Stelle, es wäre den Männern leichter geworden, den alten Weg zu verfolgen, oder, wenn das nicht mehr zum Ziele führen wollte, die Hände in den Schoß zu legen, sie waren dann sicher vor dem Vorwurf der Inconsequenz.“ — Am Schlusse des längeren Artikels hofft die „Hannov. Ztg.“ noch, daß anderslaufende Bestrebungen zerschlagen werden und daß „wir mit neuer Hoffnung des Gelingens dem neuen Reichstage und dem ihn vorbereitenden Ständetage des engern Vaterlands entgegengehen werden.“

Der Kurfürst von Hessen, welcher am letzten Mittwoch hier eintraf, ist vorgestern Abend mit einem Extrazuge in westlicher Richtung wieder abgereist, um sich wie wir hören in die Seebäder von Ostende zu begeben. Ueber den Zweck seines Hierseins hört man verschiedene Vermuthungen aussprechen. Wir können in Beziehung darauf nur berichten, daß der Kurfürst verschiedentlich längere Unterredungen mit dem Minister der äußern Angelegenheiten, Grafen Bennigsen, gepflogen hat und in Verbindung mit anderweiten aus guter Quelle uns zugekommenen Mittheilungen daran die Notiz knüpfen, daß ernste Vorbereitungen zu dem Beitritt Hessens zu dem nordischen Sonderbündniß hierorts eingeleitet sein werden. Es ist außerdem wahrscheinlich, daß der Kurfürst von Hessen, der für den bezeichneten Uebertritt zum Sonderbunde nicht eben bedeutende Sympathien im Hessischen Volke voraussetzen mag, die Uebergangskrise ganz ruhig in Ostende abwarten, mithin erst nach Vollbringung der rettenden That — wie man jenen Schritt ohne Zweifel auch dort nennen wird — nach Kassel zurückkehren wird. (Wes. Ztg.)

**Von der Königsaar**, d. 1. Juli. Es sind in Narhuus mehrere hundert Pferde requirirt worden, von denen bereits 400 geliefert sind; die dortigen Magazine enthalten für wenigstens 3 Wochen hinlänglichen Vorrath; überhaupt soll die dortige Verpflegung entsprechender sein, als sich anfänglich erwarten ließ. Daß die Jüten darunter leiden und zwar hart, ist bei der zähen dänischen Politik nicht zu vermeiden. Zu ihren Drangsalen gesellt sich noch die getrübtte Aussicht auf eine nicht

ergiebige Ernte, indem bei der grimmigen Kälte der letzten Wochen die Wintersaat auf vielen Feldern erfroren ist und jetzt schon als leeres Stroh gemäht werden kann. Mehrere Truppen-Abtheilungen sind in den spätern Tagen vom Süden nach Ripen und längs der Westseite Jütlands abgezogen. Die Kriegsschiffe, die sich im kleinen Belt und an der Schleswigschen Ostküste haben blicken lassen, scheinen keine Demonstrationen zu beabsichtigen, wenigstens sind deren bis jetzt keine versucht worden.

## Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des zu Halle a. S. verstorbenen Kreisgerichts-Sekretair Krüger irgend etwas verschulden, veranlasse ich hierdurch, sich dieserhalb binnen 14 Tagen an mich als dessen Sohn und Haupterben, entweder schriftlich oder persönlich, zu wenden.

Querfurt, den 3. Juli 1849.

Der Rechtsanwalt Krüger.

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 12. Juli c.

Nachmittags 2 Uhr

soll das zur Spörener Pfarre gehörige Getreide, circa 24 bis 30 Morgen, als Roggen, Gerste, Weizen und Hafer auf dem Halme gegen gleich baare Bezahlung in einzelnen Parzellen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Spören, den 2. Juli 1849.

## Einladung.

Die Trompeter des Königl. Preuß. 3. Ulahnen-Regiments werden nächsten Sonntag als den 8. Juli Tanzmusik bei mir halten.

Zu diesem Vergnügen lade ich meine hiesigen und auswärtigen Freunde und Bekannte freundlichst ein.

Leutschenthal.

Eichardt, zur Fortuna.

Ein Rittergut mit circa 300 Morgen, in der schönsten Lage, mit ausgezeichneten Feldern und Wiesen und guten Gebäuden, soll wegen Familienverhältnissen baldmöglichst gegen ein kleineres Gut im Preis von circa 15—20,000 Thlr. vertauscht werden, bei einer baaren Anzahlung von 15—16,000 Thlr. Darauf bezügliche genaue Mittheilungen bittet man unter Adresse A. S. poste restante Merseburg, schleunigst niederzulegen worauf nähere Nachricht ertheilt werden wird.

Zum 2ten Kirchsfeft, Sonntag den 8. Juli, Ball, wozu freundlichst einladet Friedr. Herz zum Rothenhaus.

So eben erhielt ich eine Partie sehr delikate fette **neue Madjesheringe**, alle frühern Sendungen übertreffend, und empfehle solche auffallend billig.

**G. Goldschmidt.**

**Rohen und abgekochten westphälischen Schinken, Gothaer und Braunschweiger Cervelatwurst** (hart geräucherte Winterwaare), **Zungen- und Knoblauchwurst** empfiehlt

**G. Goldschmidt.**

Besten **Limburger Käse**, ausgeschnitten à 5  $\frac{1}{2}$ , sehr fetten **Schweizerkäse**, **Kräuter- und Parmesan-Käse** empfiehlt

**G. Goldschmidt.**

Beste große **Messinaer Apfelsinen** und **Zitronen** empfiehlt billigst

**G. Goldschmidt.**

Sonntag den 8. Juli Nachmittags 3 Uhr

**„Garten-Concert“**  
**Abends im Salon „Ball“**

wozu hierdurch freundlichst einladet

**Wettin. C. Grunberg.**

Von heute an halte ich im Gasthof zum goldenen Pflug an und werden Packete ic. dort für mich angenommen.

C. Schreckenberger aus Delitzsch.

Ein Bursche kann sofort in die Lehre treten beim Schneidermeister C. Dschak in Wettin.

Eine perfecte Köchin, aber auch nur eine solche, und ein gewandter Zimmerkellner werden sogleich verlangt. Das Nähere im goldenen Schiff zu Eisleben.

Am großen Berlin Nr. 433 ist die untere Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, vom 1. October an eine ruhige Familie zu vermieten.

Junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme, großer Berlin 421.

Ein ehrliches Kindermädchen findet sogleich einen Dienst beim Bäcker Schultze, gr. Steinstraße Nr. 171.

Ein Jagdhund ist zu verkaufen bei Gottwald in Queist.

Auf dem Rittergute Gnölbzig bei Altleben findet ein Reitknecht Unterkommen.

## Pferde-Verkauf.

Zwei braune, starke und große Wagenpferde, Engländer, auch im schweren Zuge sehr brauchbar, stehen wegen junger Zucht auf dem Amte Giebichenstein zum Verkauf.

H. Bartels.

Ein noch wenig gebrauchter Mehlkasten, zum Verschließen eingerichtet, steht zu verkaufen Nr. 736 am Markt.

Eine neumilchende Kuh steht zu verkaufen bei Mengerling in Cröllwitz.

## Garten-Verpachtung.

Der zu dem Rittergute Sagisdorff bei Reideburg gehörige Garten soll von Michaeli dieses Jahres anderweitig verpachtet werden, und haben sich Pächter auf dem Rittergute zu melden.

Sagisdorff bei Reideburg,  
d. 2. Juli 1849.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Heute, als den 2. Juli, früh 2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager meine Frau, Mutter und Schwiegermutter, die Schenkwinthin Christiane Hartmann, in einem Alter von 56 Jahren. Sie endete ernst den Kampf des Todes mit gelassener Hingebung ihres Schöpfers. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden an und bitten um stille Theilnahme die Hinterbliebenen.

Eisdorf, den 2. Juli 1849.

Gebauer'sche Buchdruckerei.